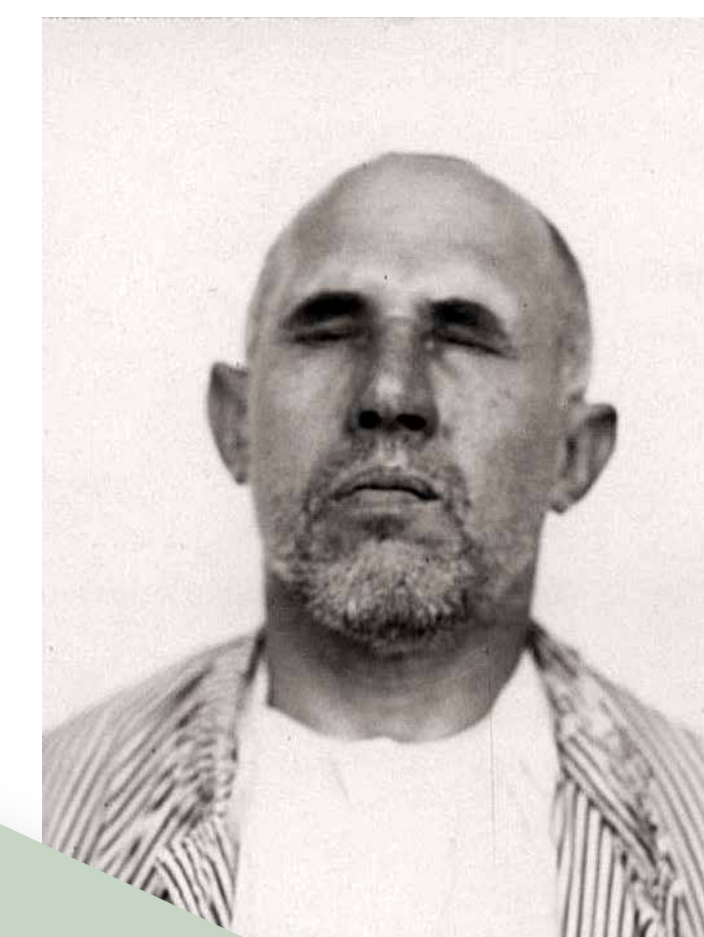


Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung jüdischer Patientinnen und Patienten



Reinhard Laski

Geboren am 11. Mai 1887 in Hamburg, ermordet am 23. September 1940 in der „Landes-Pflegeanstalt Brandenburg a.H.“.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 352-8/7, Abl. 1/1995, 25351

Reinhard Laski lebte seit 1922 in den Alsterdorfer Anstalten. Die Ärzte hatten bei ihm eine geistige Behinderung diagnostiziert. In seiner Jugend war er zudem infolge einer missglückten Operation erblindet. Er galt als ruhiger und verträglicher Bewohner, der sich in seine Umgebung einfügte und leichte Arbeiten verrichtete.

Weil Reinhard Laski Jude war, schoben die Alsterdorfer Anstalten ihn 1938 in die Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn ab. Von dort kam er zwischenzeitlich in die Heilanstalt Lübeck-Strecknitz und am 16. September 1940 wieder zurück nach Langenhorn. Am 23. September 1940 gehörte er dem Transport in die Tötungsanstalt Brandenburg an, wo er unmittelbar nach seiner Ankunft ermordet wurde.

Seinen Angehörigen wurde mitgeteilt, Reinhard Laski sei am 31. Januar 1941 in einer Nervenheilanstalt in Chelm bei Lublin in Polen verstorben.

In den Hamburger Anstalten und Heimen waren auch Menschen jüdischen Glaubens oder mit jüdischen Vorfahren untergebracht. In der Zeit des Nationalsozialismus waren sie im besonderen Maße Schikane und Verfolgung ausgesetzt. Sie wurden isoliert und schlecht versorgt. Die Unterbringungskosten mussten die nicht staatliche jüdische Wohlfahrtspflege und die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland aufbringen.

1937 verweigerten die Alsterdorfer Anstalten die Neuaufnahme eines jüdischen Kindes. 1938 verlegten sie ihre zum Teil langjährigen jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner in die Staatskrankenanstalt Langenhorn und in die staatlichen Versorgungsheime. Diesem „Vorbild“ folgten die Ricklinger Anstalten im Kreis Segeberg. Der in diesen Einrichtungen verbreitete Antisemitismus war der wesentliche Hintergrund des „Rauswurfes“.

Im April 1940 forderte das Reichsinnenministerium auch den Hamburger Reichsstatthalter Karl Kaufmann als oberste Landesdienststelle auf, alle „an Schwachsinn oder einer Geisteskrankheit“ leidenden und in Hamburger Einrichtungen untergebrachten Jüdinnen und Juden zu melden. Ende August 1940 folgte die Anweisung des Ministeriums, alle „Volljuden“ zunächst in die Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn zu verlegen, auch diejenigen, die zuvor in anderen Anstalten Norddeutschlands erfasst worden waren. Am 23. September 1940 wurden 153 jüdische Männer und Frauen aus Langenhorn in die als „Landes-Pflegeanstalt“ getarnte Tötungsanstalt in Brandenburg an der Havel abtransportiert und dort noch am selben Tag unmittelbar nach ihrer Ankunft durch Giftgas ermordet. Diese Deportation war die erste und einzige jüdischer Männer und Frauen aus Hamburg, die direkt in einer Gaskammer endete.

Eine ähnliche Maßnahme fand 1941/42 statt: Jüdische Patientinnen und Patienten aus Norddeutschland wurden über Langenhorn in die Israelitische Heil- und Pflegeanstalt für Nerven- und Gemütskranke in Bendorf-Sayn bei Koblenz verlegt und später von dort in die Vernichtungslager deportiert.

Literatur: Klaus Böhme/Uwe Lohalm (Hg.): Wege in den Tod. Hamburgs Anstalt Langenhorn und die Euthanasie in der Zeit des Nationalsozialismus, Hamburg 1993, S. 70–71; Michael Wunder/Ingrid Genkel/Harald Jenner: Auf dieser schiefen Ebene gibt es kein Halten mehr. Die Alsterdorfer Anstalten im Nationalsozialismus, 2. Aufl., Hamburg 1988, S. 155–167

Eine ausführliche Biografie über Reinhard Laski von Susanne Rosendahl erscheint voraussichtlich 2014 in „Stolpersteine in Hamburg-Altstadt und Hamburg-Neustadt“.

Eintrittskrankenakte Langenhorn
 Aufnahme Nr. 25351 HeilwAbt. M 15
 Aufnahme des 28. Oktober 1938 16.10.38
 Name: Reinhard Laski Religion: Jude
 Geboren am 11. Mai 1887 in Hamburg
 Familienstand: ledig Beruf: Arbeiter
 Wohnort: Alsterdorfer Anstalten
 Beruf: ledig
 Von den Alsterdorfer Anstalten auf Anordnung der Soz. Verw. verlegt, weil Jude
 Diagnose: Mangel an Intelligenz
 Unterschrift: ungeschillt

Hierdurch verlegen wir heute unseren Zögling Reinhard Laski, geb. 11.5.1887 in Hamburg, in die dortige Heil- u. Pflegeanstalt. Der Bruder John Walter Laski wohnt Hamburg 15, 11te Nebenstrasse 6. Kostenträger ist die Sozialverwaltung, Kte.-La. 11504, Gr. II. Vorhandene Personalakten liegen wir bei.
 Ingenieur Dr. Heinrich Julek: Beschalt. Einweisung vom 1. September Alsterdorfer Anstalten, 28.10.1938 (unleserlich) Unterschrift

Aufnahmeakte der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn von Reinhard Laski, 28. Oktober 1938.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 352-8/7, Abl. 1/1995, 25351

Die Verlegung aus den Alsterdorfer Anstalten im Jahr 1938 erfolgte, weil Reinhard Laski Jude war.

Heilanstalt Strecknitz Lübeck
Entlassungsantrag
 Ich beantrage, daß bei Entlassung Reinhard Laski zu entlassen. V
 Name: Reinhard Laski geb. 11.5.1887 in Hamburg
 Entlassen am 16. September 1940
 nach dem jüdischen Heil- u. Pflegeanstalt Langenhorn, Heilanstalt 15
 Unterschrift: Dr. Eberl

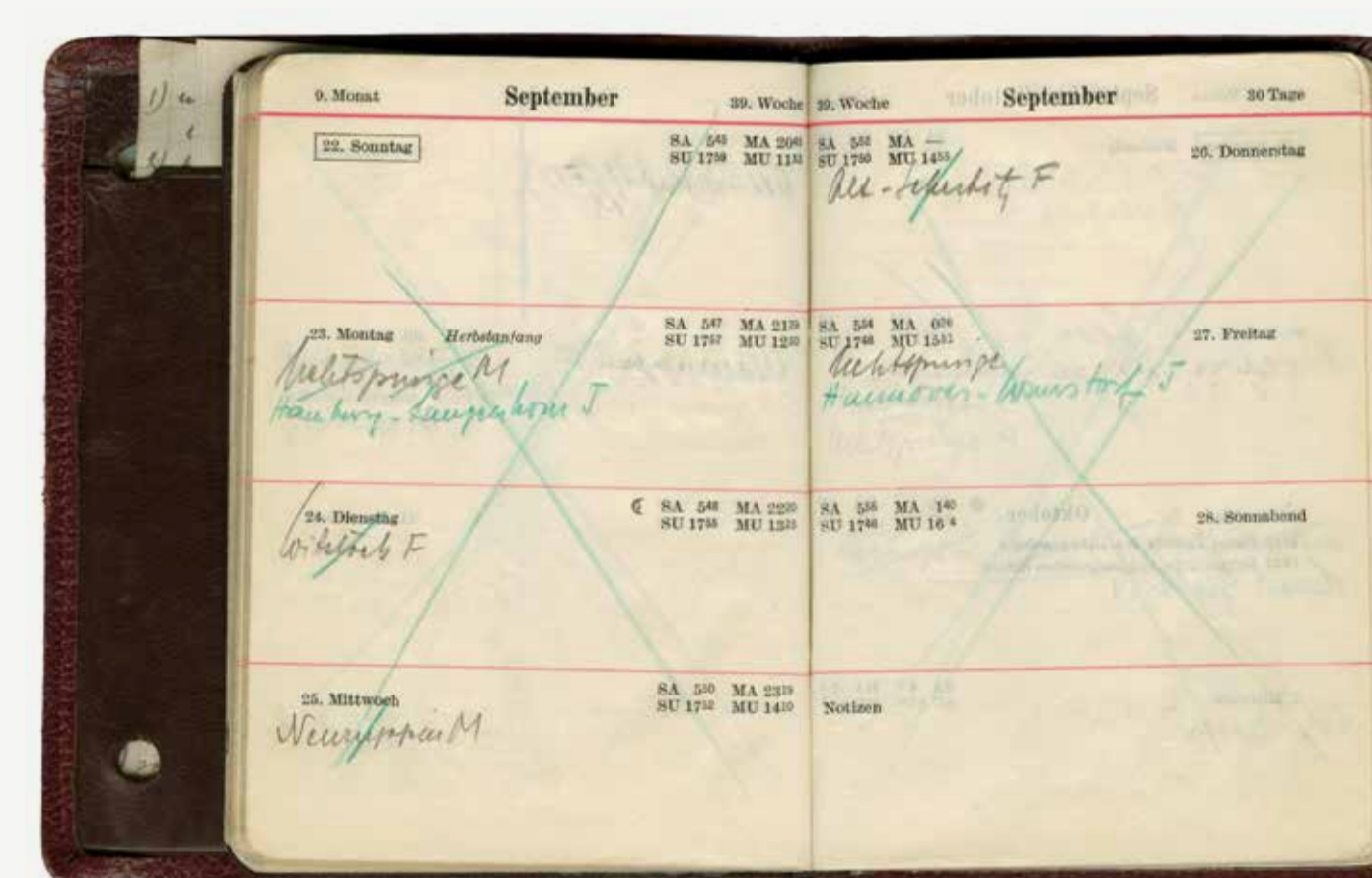
Information der Lübecker Heilanstalt Strecknitz über die Verlegung Reinhard Laskis nach Langenhorn, 16. September 1940.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 352-8/7, Abl. 1/1995, 25351

16. 9. 40 Bei Verlegung nach Langenhorn, wird dem Jüdischen Kranken Laski, geb. 11.5.1887, in die dortige Heil- u. Pflegeanstalt Langenhorn, Heilanstalt 15, übergeben. Die Kosten trägt die Sozialverwaltung, Kte.-La. 11504, Gr. II. Vorhandene Personalakten liegen wir bei.
 Unterschrift: Dr. Eberl

Eintragung in der Krankenakte Reinhard Laskis für den 16. September 1940.

Quelle: Staatsarchiv Hamburg, 352-8/7, Abl. 1/1995, 25351



Taschenkalender des für die „Aktion T4“ tätigen Arztes Dr. Irmfried Eberl, 1940.

Quelle: Hessisches Hauptstaatsarchiv, Wiesbaden, Abt. 631a, Nr. 1611

Irmfried Eberl vermerkte in der Tötungsanstalt Brandenburg alle eintreffenden Transporte in seinem Kalender. „J“ stand für „jüdisch“, „F“ für „Frauen“ und „M“ für „Männer“. Am 23. September 1940 notierte er „Hamburg-Langenhorn J“.